

Anthroposzenen

Schwelle: Szenen des *Engagements*

Der erste Teil dieser Studie stellte eine theoretisch-normative Untersuchung einer Theorie des anthropozänen Engagements dar. Über eine Auseinandersetzung mit dem Diskurs des Anthropozäns, seinen Auswirkungen für eine performative Ästhetik sowie einer kritischen Lektüre von Adornos Anmerkungen zum engagierten Kunstwerk unter Bedingungen des Anthropozäns konnte ein Begriff des anthropozänen Engagements als gespannte und bewegte Beziehung zwischen Mensch und nicht-menschlichen Akteuren und Prozessen beschrieben werden. Dieser Begriff des anthropozänen Engagements stellt somit eine Zustandsbeschreibung einer fundamentalen, problematischen Relationalität zwischen Mensch und Nicht-Mensch dar. Diese Beziehung – so die These – wird durch die performativen Künste aufgenommen, wiederholt und ästhetisch verdichtet. Wie aber geschieht das? Welche Formen von Sichtbarkeit nimmt das anthropozäne Engagement in den performativen Künsten an? Wie kann es wahrgenommen und beschrieben werden? Was sind die Bedingungen seiner Wahrnehmung?

Die Beziehung des anthropozänen Engagements manifestiert sich als Praxis, als gemeinsames Tun – *Sympoiesis* – zwischen Mensch und Nicht-Mensch räumlich, materiell und ökologisch. Es manifestiert sich als das verstrickte Verbundensein in den Beziehungs- und Interaktionsformen, die Mensch und Nicht-Mensch bilden und die so erst eine gemeinsame menschliche und nicht-menschliche Geschichte bilden. Insofern das anthropozäne Engagement als performative Praxis eines gemeinsamen Be- und Vollzugs zwischen Mensch und Nicht-Mensch verstanden werden kann, manifestiert es sich in und anhand von konkreten materiellen Bezügen. Für ihre Wahrnehmung sind Formen medialer Anschauung notwendig. Das anthropozäne Engagement steht mit anderen Worten in einem Verhältnis zu Formen der Wahrnehmbarkeit, Sichtbarkeit, ja zur Ästhetik, womit auch Fragen der Darstellung und der Erkenntnis implizit sind, wie auch zu Formen von Materialität

und Verkörperung.¹ Und so gilt für das anthropozäne Engagement: Es braucht eine Szene, um sich vollziehen zu können. Anthropozänes Engagement manifestiert sich in Situationen, in diskreten Segmenten, in denen bestimmte Aspekte der Beziehung zwischen Mensch und Nicht-Mensch hervorgehoben werden und so Sichtbarkeit sowie historische Relevanz erlangen. Dergestalt an das Szenische anschließend, sind diese Situationen Struktureinheiten, in denen etwas deutlich wird, in denen etwas ›in Szene gesetzt‹ wird. Diese Szenen sind somit nicht nur etwa bestimmte räumliche Anordnungen, sondern komplexe Gefüge, in denen Verhältnisse zwischen Mensch und Nicht-Mensch zur Anschauung kommen und in denen durch die sichtbar werdenden Verhältnisse zwischen (menschlichen wie nicht-menschlichen) Akteuren auch bestimmte Ordnungen und historische Normen erfahrbar werden. In ihnen können jedoch auch – und dies ist dem künstlerischen Medium der performativen Künste und dem insbesondere theatralen Begriff der ›Inszenierung‹ eigen – bestimmte Anordnungen zeigend erprobt, spielerisch ergründet und auch neu verhandelt werden.

Im Folgenden möchte ich die Überlegungen zu einem anthropozänen Engagement an solchen beispielhaften Szenen, den *Anthroposzenen*, konkretisieren. Der Begriff der Anthroposzene verweist auf die Beziehung zwischen dem Begriff des Anthropozäns und dem Szenischen, insofern als sich ein anthropozänes Engagement – also die bewegten und spannungsvollen Beziehungen zwischen Mensch und Nicht-Mensch im Anthropozän – in bestimmten materiellen Szenen, also in diskreten Einheiten realisiert. Das anthropozäne Engagement wird in den hier vorgestellten Anthroposzenen der performativen Künste über eine Auseinandersetzung mit der je spezifischen Materialität und Medialität des Mediums offenbar. In den im Folgenden präsentierten Anthroposzenen wird so nicht nur ein Begriff des anthropozänen Engagements manifest, sondern die hier analysierten künstlerischen Arbeiten verweisen auch auf bestimmte Ordnungen des Wissens und der Praxis zwischen Mensch und Nicht-Mensch im Anthropozän und machen so einen Begriff des Anthropozäns durch die szenische Präsentation ersichtlich. Dies wirkt so auch aus dem Raum der performativen Künste hinaus: Das hier präsentierte Szenische betrifft auch unser Denken vom Anthropozän; die hier präsentierten Anthroposzenen

1 Der Begriff der ›Erkenntnis‹ verweist hier nicht per se auf die wissenschaftliche Erkenntnis, sondern einerseits auf die Tatsache der phänomenologischen *Wahrnehmung* im Theater sowie andererseits auf der Inbezugsetzung der ästhetischen mit der außerästhetischen Welt. Siehe Matthias Warstat: »Politisches Theater zwischen Theatralität und Performativität«, in: Erika Fischer-Lichte et al. (Hg.): *Die Aufführung. Diskurs – Macht – Analyse*. München: Wilhelm Fink 2012, S. 69–81, S. 76; vgl. auch Jens Roselt: *Jens Roselt, Phänomenologie des Theaters*. München: Fink 2008.

wirken also auch darauf, welcher Begriff vom Anthropozän jenseits der performativen Künste gebildet wird. Die hier präsentierten Anthroposzenen sind künstlerische, das heißt materielle und mediale Auseinandersetzungen mit dem Anthropozän, und sind gleichzeitig auch Szenen, die diese materiellen Auseinandersetzungen mit einem theoretischen Verständnis verbinden.²

In dieser Weise sind die Anthroposzenen nicht nur Ort der Manifestation des anthropozänen Engagements, sondern präsentieren – und dekonstruieren – auch Ansichten des Anthropozäns. Gerade aufgrund der Tatsache, dass künstlerisch-performativen Szenen nicht nur auf eine Setzung bestimmter Verhältnisse und Ordnungen verweisen, sondern auch deren Ent-Setzung und spielerischen Umgang implizieren, zeigt sich im Begriff der Anthroposzenen auch eine Problematisierung des Anthropozäns selbst. Anthroposzenen sollten also nicht etwa als »Szenen des Anthropos« missverstanden werden. Ebenso wie Timothy Morton das Anthropozän als »first truly anti-anthropocentric concept«³ versteht, so sind die Anthroposzenen Anordnungen, in denen die darin vorgestellten Konzepte und Diskurse auf dem Prüfstand stehen. Dies betrifft allem voran das Konzept des Anthropos, aber auch bestimmte Dispositive und Ordnungen des Ästhetischen, spezifisch des Theatralen und des Choreografischen, die im Rahmen des anthropozänen Engagements verhandelt und kritisch befragt werden. Die im Folgenden beschriebenen Anthroposzenen stellen so nicht nur eine Bestandsaufnahme verschiedener künstlerischer Arbeiten innerhalb der performativen Künste dar, die ab dem Jahr 2000, vor allem aber ab 2010 im Umkreis des Diskurses des Anthropozäns entstanden sind. Als Paradigmen des anthropozänen Engagements sind diese Anthroposzenen gleichzeitig Schwellen: zwischen der naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Theorie zum Anthropozän sowie der Praxis der künstlerischen Arbeiten und den im Szenischen präsentierten Beziehungsformen zwischen Mensch und Nicht-Mensch.

2 Vgl. zur Verbindung von Theorie und performativer Kunst im Begriff des »Szenischen« u.a. Leon Gabriel & Nikolaus Müller-Schöll (Hg.): *Das Denken der Bühne. Szenen zwischen Theater und Philosophie*. Bielefeld: transcript 2019.

3 Timothy Morton: »How I Learned to Stop Worrying and Love the Term *Anthropocene*«, in: *Cambridge Journal of Postcolonial Literary Inquiry*, 1 (2). 2014, S. 1–8, S. 6.

